

Fotografien bewahren – Aspekte langfristiger Informationssicherung. Bericht von der zweiten Informationsveranstaltung der nestor- Arbeitsgruppe Media

Dagmar Otto

nestor – Kompetenznetzwerk Langzeitarchivierung

Humboldt-Universität zu Berlin

dagmar.otto@cms.hu-berlin.de

Winfried Bergmeyer

Institut für Museumsforschung Berlin

w.bergmeyer@smb.spk-berlin.de

Am 8. Dezember 2008 fand in der Sächsischen Landesbibliothek– Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), die zweite Informationsveranstaltung der nestor-Arbeitsgruppe Media statt. Nachdem die erste Veranstaltung der nestor-AG Media im März diesen Jahres die Langzeitarchivierung von Computerspielen und Computerkunst zum Thema hatte, widmete sich diese Veranstaltung dem Medium Fotografie. Ziel der Informationsveranstaltung war, die Vermittlung von Best-Practice-Ansätzen zur langfristigen Sicherung von Fotobeständen, beginnend mit der Bestandsevaluierung und -auswahl, über konservatorische Fragen bis hin zu den Kernthemen Digitalisierung, Langzeitarchivierung und Langzeitverfügbarkeit digitalisierter Fotografien. Mit über 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz war die Veranstaltung außerordentlich gut besucht und zeigte das bestehende Interesse an dem Thema.

nestor – das Kompetenznetzwerk für digitale Langzeitarchivierung

In nestor arbeiten Projektpartner aus Bibliotheken, Archiven, Museen, Rechenzentren sowie führende Expertinnen und Experten zum Thema Langzeitarchivierung und Langzeitverfügbarkeit digitaler Ressourcen zusammen.¹



Dr. Achim Bonte (stellv. Generaldirektor der SLUB Dresden).
Foto: SLUB/Deutsche Fotothek, André Rous

nestor wird seit 2003 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Mit dem Auslaufen der Förderung im Juni 2009 wird nestor, zunächst auf der Basis der Eigeninitiative und Eigenleistung der Partnerorganisationen, in eine dauerhafte Organisationsform überführt werden. Eine entsprechende Kooperationsvereinbarung ist zurzeit in Vorbereitung.

Die Partner von nestor sind derzeit:

- Deutsche Nationalbibliothek (DNB)
- Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB)
- Bayerische Staatsbibliothek, München (BSB)
- Computer- und Medienservice und Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin (HUB)
- Institut für Museumsforschung (IfM)
- Bundesarchiv (BArch)
- FernUniversität Hagen, Fachbereich Informatik (FuH)

Die nestor-AG Media

Die nestor-AG Media hat sich im Juli 2007 konstituiert und ist damit die jüngste Arbeitsgruppe von nestor. Die AG Media trifft sich seit ihrer Gründung regelmäßig zum Informationsaustausch und zur Diskussion medien-spezifischer Fragestellungen der Langzeitarchivierung.

Die AG Media hat innerhalb von nestor die Aufgabe, einen Knotenpunkt für die Vermittlung von Informationen im Bereich der Langzeitverfügbarkeit aller digitalen nicht-textbasierten Medien aufzubauen. Unter Einbindung von derzeit rund 30 Fachleuten zum Thema entwickelt die Arbeitsgruppe Empfehlungen und Hilfestellungen für alle Fragen der Langzeitarchivierung digitaler Medien.

Die Referent/innen und ihre Beiträge

Dank der guten Vorbereitung durch Dr. Jens Bove, den Leiter der Deutschen Fotothek an der SLUB in Dresden und Mitglied der nestor-AG Media, waren die organisatorischen und technischen Voraussetzungen zur Durchführung der Veranstaltung hervorragend. Darüber hinaus ist es Jens Bove zu verdanken, dass Referentinnen und Referenten gewonnen werden konnten, die ausgewiesene Expertinnen und Experten auf ganz unterschiedlichen Ebenen im Bereich der Bewahrung von Fotobeständen sind.

Nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Generaldirektor der SLUB Dresden Dr. Achim Bonte führte die Moderatorin der Veranstaltung Dagmar Otto (Humboldt Universität zu Berlin und Leiterin der nestor-Arbeitsgruppe Media) in das Programm und das Thema des Tages ein. Sie betonte dabei ausdrück-

Otto/Bergmeyer: Fotografien bewahren – Aspekte langfristiger Informationssicherung. Bericht von der zweiten Informationsveranstaltung der nestor- Arbeitsgruppe Media. ZfBB 56 (2009) 2, S.102-107.	S. 103
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------

lich die Zielsetzung aller nestor-Veranstaltungen: die Stärkung des Problembewusstseins für die Sicherung digitaler Materialien und die Vorstellung und Diskussion von Lösungswegen zur Langzeitsicherung und Langzeitverfügbarkeit.

Das Programm der Veranstaltung gliederte sich in drei große Themenblöcke und drei Einzelbeiträge jeweils zu Beginn, in der Mitte und am Ende.

Das nestor Kompetenznetzwerk

Der erste Referent, Dr. Winfried Bergmeyer, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Museumsforschung in Berlin und Leiter der Arbeitsgruppe Media, stellte das Kompetenznetzwerk nestor sowie die Arbeit der AG Media näher vor und skizzierte dabei die besonderen Herausforderungen bei der Langzeitarchivierung und Langzeitverfügbarkeit digitaler Objekte.²

Die Langzeitarchivierung digitaler Daten in Bibliotheken, Archiven und Museen werde, so Bergmeyer, auf Grund steigender Nutzung der digitalen Informationstechnologie in der institutionellen Arbeit und der Produktion digitaler Kulturerzeugnisse zu einer immer größeren Notwendigkeit. Im Kompetenznetzwerk nestor haben sich daher so genannte Gedächtnis-Organisationen sowie führende Experten zum Thema Lang-

zeitarchivierung und Langzeitverfügbarkeit digitaler Quellen zusammengetan und stellen ihr Know-how in gebündelter Form der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Nestor sei, so Bergmeyer, in den letzten Jahren zu dem Forum für die Entwicklung und Koordination von Strategien zur Langzeitarchivierung und Langzeitverfügbarkeit digitaler Quellen in Deutschland geworden. Nestor pflege zudem intensiv den internationalen Erfahrungsaustausch und engagiere sich in internationalen Kooperationen.

Nach der Vorstellung der Informationsangebote von nestor im Einzelnen, die Informationsdatenbank, die Expertendatenbank, der Newsletter, die Expertisen sowie Informations-, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen, ging Winfried Bergmeyer abschließend auf die Arbeit der AG Media und die Ergebnisse dieser nestor-Arbeitsgruppe ein.

Die Arbeitsgruppe erarbeitet zurzeit Empfehlungen für die Langzeitarchivierung von digitalen nichttextbasierten Medien und sammelt Erfahrungswerte aus der Praxis in Form von Best Practice, die zum Ende der Projektlaufzeit in einem Media-Ratgeber zusammengefasst und über das nestor-Portal frei zugänglich sein werden.

Bestandskenntnis als Voraussetzung (digitaler) Informationssicherung

Im Vortragsblock *Bestandskenntnis als Voraussetzung (digitaler) Informationssicherung* stellte Dr. Stefan Rohde-Enslin, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Museumsforschung Berlin, das Projekt „fotoerbe.de“ vor.³ Katja Margarethe Mieth (Direktorin der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen) berichtete aus dem Projekt „fotoerbe-sachsen.de“.⁴

Das Produkt des Projekts „fotoerbe.de“ bezeichnete Stefan Rohde-Enslin als ein Sammlungs- und Vernetzungswerkzeug für historische Fotobestände. Das Ziel dieses Projektes ist es, einen Beitrag zur Kenntnis und zum Erhalt dieser teilweise noch verborgenen Schätze zu leisten. Durch eine im Jahr 2005 durch das Institut für Museumsforschung durchgeführte Umfrage im Rahmen der jährlichen Erhebung an deutschen Museen zu ihren historischen Fotobeständen, offenbarten sich, so Rohde-Enslin, in vielen Einrichtungen große Lücken hinsichtlich der genauen Bestandskenntnis. Rohde-Enslin betonte die Bedeutung einer differenzierten Bestandsaufnahme für die Durchführung von Digitalisierungsmaßnahmen und die Langzeitarchivierung der Digitalisate. Planung und Durchführung von Digitalisierungsvorhaben setze Kenntnisse über das zu digitalisierende Material voraus.

Das Projekt „fotoerbe.de“, so Rohde-Enslin, trage Informationen über Bestände historischer Fotografien in Kultur bewahrenden Institutionen zusammen. Die Intention zu Beginn des Projekts war, zunächst einen Überblick über die Fotobestände, das Ausmaß der bereits erreichten Digitalisierung und die Planungen hierzu zu erstellen. Denn nur die Kenntnis und Sichtbarmachung dieser Zahlen könne den Handlungsbedarf deutlich vor Augen führen und gleichzeitig als Argumentationsgrundlage für entsprechende Förderanträge verwendet werden. Dazu seien Kenntnisse über den Umfang der Sammlung, ihre kulturelle Bedeutung und den Erhaltungszustand der Objekte für eine Abschätzung des Kostenaufwands von Erhaltungs- und Digitalisierungsmaßnahmen unabdingbar. Das Projekt „fotoerbe.de“ könne dazu beitragen, dass sich die Einrichtungen intensiver mit ihren Fotobeständen auseinandersetzen.

Zum Abschluss gab Stefan Rohde-Enslin noch einen Einblick in das Portal „fotoerbe.de“ und führte exemplarisch einige Einträge in der Datenbank, ihre Verknüpfungs- und Recherchemöglichkeiten vor. Die Botschaft Stefan Rohde-Enslins zusammengefasst: „Bestandskenntnis ist unabdingbar, aber es ist darüber hinaus wichtig, die Existenz der Bestände bekannt zu machen. Je mehr über die Bestände gesprochen wird,

Otto/Bergmeyer: Fotografien bewahren – Aspekte langfristiger Informationssicherung. Bericht von der zweiten Informationsveranstaltung der nestor- Arbeitsgruppe Media. ZfBB 56 (2009) 2, S.102-107.	S. 104
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------

desto leichter wird die gesellschaftliche Aufgabe der Bewahrung akzeptiert.“⁵

Der Beitrag von Katja Margarethe Mieth über das Projekt „fotoerbe-sachsen.de“ ergänzte den vorangegangenen Beitrag, indem es hier nach dem Vorbild von „fotoerbe.de“ um das Sammeln und Öffentlich-Machen von Informationen über Fotobestände geht, allerdings bezogen auf einen begrenzten geografischen Raum. Das Projekt baut auf der Vorarbeit von „photo.dresden.de“ auf, einer Initiative des Dresdener Arbeitskreises Photographie. Die Sächsische Landesstelle für Museumswesen bildete in Kooperation mit der Deutschen Fotothek Dresden eine Arbeitsgruppe, die einen Fragebogen entwickelte, der im Jahr 2008 erstmals an Kultur bewahrende Einrichtungen in Sachsen versendet wurde. Die ersten Ergebnisse bezeichnete Frau

Mieth jedoch als „disparat“. Am Abfrage- und Auswertungsmodus werde daher weiter gearbeitet. Die Informationen, die im Projekt „fotoerbe-sachsen.de“ so gesammelt werden, fließen auch in die Datensammlung von „fotoerbe.de“ ein.

Frau Mieth legte in ihrem Beitrag besondere Betonung auf eine weitere Aufgabe und Zielsetzung des Projekts „fotoerbe-sachsen.de“: die Bereitstellung von Handreichungen für die Arbeit an und mit Fotobeständen und die Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen, um insbesondere Museen aktiv dabei zu unterstützen, ihre Fotografien adäquat aufzubewahren, zu erschließen und die Öffentlichkeit auf diese Schätze und die Notwendigkeit ihrer Bewahrung aufmerksam zu machen. Auch Frau Mieth gab abschließend einen Einblick in die Funktionalität der Datenbank von „fotoerbe-sachsen.de“.

Best Practice in der Digitalisierung historischer Fotografien

Der dann folgende Einzelbeitrag „Megapixel mit Profil“ von Michael Albers bot einen Einblick in technische Fragen der Digitalisierung.⁶

Michael Albers, Leiter der FotoMedienWerkstatt im Rheinischen Bildarchiv Köln, stellte ein Konzept zur Digitalisierung historischer Fotografien aus technischer Sicht vor. Beginnend mit der Analyse des Quellmaterials (Durchsicht, Aufsicht) nannte Michael Albers geeignete Vergrößerungsformate und ging auf physikalische und restauratorische Vorarbeiten für die Digitalisierung ein. Es folgte dann eine Vorstellung verschiedener geeigneter Techniken und technischen Ausstattungen für die Digitalisierung. Zum Erstaunen vieler Teilnehmer berichtete Michael Albers, dass der bewährte Scanner Sigma Plus des Herstellers Durst aufgrund mangelnder Nachfrage nicht mehr hergestellt werde. Michael Albers zeigte eine Reihe von Reprosyste-men für die Digitalisierung, um anschließend einen anschaulichen kleinen Exkurs über Mega-Pixel, Bildauflösungen sowie über die Wahl der Farbtiefe und des Farbraums zu machen.

Den Workflow für die Digitalisierung fasste Michael Albers abschließend in folgende Schritte zusammen:

- Begutachtung und Reinigung der Vorlage
- Reproduktion der Vorlage
- Wahl des Arbeits-Farbraums
- Speicherung des Digitalisats im DNG-Format
- Speicherung und Bearbeitung des Digitalisats als TIFF-Datei
- Erstellen der Metadaten und Archivierung.

Digitalisierung als Maßnahme zur Langzeitarchivierung von Fotobeständen

Nach der Mittagspause, in der angeregte Gespräche und ein reger Informationsaustausch zu beobachten waren, ging es weiter im Programm mit drei Praxis- Berichten aus dem KUR-Projekt „*Exemplarische Sicherung deutscher Bildgeschichte 1945 – 1960*“. Das KUR-Programm fördert Projekte zur Konservierung und Restaurierung von mobilem Kulturgut. In diesem KUR-Projekt werden gefährdete Fotografennachlässe mit Fotos aus der Zeit von 1945 bis 1960 digitalisiert. Daraus werden Erkenntnisse für die Massendigitalisierung von Fotobeständen gewonnen.

Es berichteten Dr. Jens Bove, Gastgeber und Leiter der Deutschen Fotothek Dresden, der das Projekt zunächst kurz vorstellte und in die Problematik der Gefährdung und Zerstörung historischen Negativmaterials einführte,⁷ gefolgt von der Fotorestauratorin Ulrike Müller, die die restauratorischen Maßnahmen im KUR-Projekte vorstellte.⁸ Den Schluss bildete Günther Gromke (CD Service Gromke), der die technischen und logistischen Aspekte bei der Digitalisierung beschrieb, die im Rahmen des KUR-Projekts zu beachten waren.⁹

Im KUR-Projekt, das Jens Bove den Zuhörern vorstellte, werden 68.000 Negative aus den Nachlässen der Fotograf/innen Richard Peter sen., Hildegard Jäckel, Abraham Pisarek und Roger und Renate Rössing digitalisiert. Die Fotobestände sind wichtige Bilddokumente zur Nachkriegsgeschichte, exemplarisch für Berlin, Dresden und Leipzig und wurden anhand einiger Beispiel- Aufnahmen gezeigt. Da der Originalerhalt aufgrund von fortschreitender Zerstörung der Bilder nicht möglich sei, so Jens Bove, stehe man in dem Projekt vor der Aufgabe diesen Bestand innerhalb von 24 Monaten zu bearbeiten. Man wählte hierfür eine hochauflösende Digitalisierung und die Ausbelichtung auf langzeitstabilem Polyesterfilm. Dabei falle eine Datenmenge von fünf Terabyte an. Für die Langzeitspeicherung

der Bilddaten stelle sich für das Projekt nach wie vor die Frage, wie die digitalen Bildinformationen massenhaft gesichert und für eine Langzeitarchivierung bereitgestellt werden können. Die Entscheidung für ein bestehendes Langzeitarchivierungssystem oder die Entwicklung eines eigenen Systems sei zum jetzigen Stand noch offen.

Die Fotorestauratorin Ulrike Müller führte die Zuhörerinnen und Zuhörer in den Workflow der vorbereitenden Maßnahmen und Verfahren für historische Fotobestände ein, die vor einer Digitalisierung zu bewältigen sind. Dabei zeigte sie zunächst anschaulich mechanische und durch chemische Zerfallsprozesse verursachte Schadensbilder an Fotobeständen sowie typische Aufbewahrungsfehler bei Foto-Negativen. Anschließend beschrieb Ulrike Müller die notwendigen restauratorischen Schritte (Reinigung, Beschriftung, Neuverpackung), die im KUR-Projekt Anwendung finden. Ausführlich beschrieb und illustrierte Frau Müller die Problematik des Zerfalls von Zellulosenitratfilmen und erläuterte Identifizierungsmethoden für diese Filmmaterialien.

Im abschließenden Beitrag zu diesem Vortragsblock erläuterte Günther Gromke, der sich in seinem Service-Unternehmen auf die Digitalisierung von historischen Fotobeständen spezialisiert hat, die technischen und logistischen Arbeitsschritte bei der Digitalisierung der Fotografien im KUR-Projekt. Günther Gromke führte dabei in grundsätzliche mechanische Parameter, Formate, Digitalisierungsparameter, Ausgabeparameter und Auswahl der Speichermedien ein. Im KUR-Projekt erfolgte, so Günther Gromke, nach einer genauen Bestandsaufnahme und Einteilung des Materials, die Digitalisierung mit dem Scanner Sigma Plus des Herstellers Durst, die Speicherung der Bilddaten im TIFF-Format und die zweifache Sicherung auf Festplatten. Günther Gromke empfahl im Hinblick auf die noch offene Frage der dauerhaften Speichersysteme die zusätzliche Sicherung der Digitalisate auf Mikrofilm.

Distributionsstrategien am Beispiel der Bilddatenbanken des Bundesarchivs und der Deutschen Fotothek

Im letzten Themenblock vor dem Schlussvortrag *Bilder ins Netz!* zeigten Dr. Jens Bove und Dr. Oliver Sander (Leiter des Bildarchivs im Bundesarchiv) die Distributionsstrategien der Deutschen Fotothek und des Digitalen Bildarchivs des Bundesarchivs im Internet.

Dr. Jens Bove zeichnete noch einmal die Arbeitsschritte von der Auswahl bis hin zur Digitalisierung und Rechteklärung nach, bis es endlich heißen kann „Bilder ins Netz“.¹⁰ Am Beispiel der Datenbank der Fotothek Dresden führte Jens Bove vor, welche Recherche- und Zugriffsmöglichkeiten die Nutzer/innen auf die Bestände der Fotothek haben. Diese komfortablen Zugangsmöglichkeiten (Suchfelder, Browsing, Katalogfunktion, dynamische und vordefinierte Filter) fußen auf einer sorgfältigen Erschließung und Verknüpfung der Daten. Die Fotothek habe aber, so Bove, noch eine weitere Herausforderung angenommen und gemeistert: die mediengerechte Visualisierung ihrer Bestände. Exemplarisch seien hier die von Jens Bove demonstrierte Zoom-Funktion und die Verknüpfung mit Google-Maps genannt.

Um eine größere Sichtbarkeit der Bestände zu erreichen, werden die Bilder auch in Suchmaschinen nachgewiesen, es werden Querverweise zu relevanten Fachdatenbanken und Links zu einschlägigen Websites erstellt. Außerdem werden die Daten in Portale und Verbunddatenbanken wie *artnet*, *ViFaArt* und die *Europeana* gespeist. Perspektivisch sollen externe Bilddaten auch in der Datenbank der Fotothek nachweisbar sein. Als Perspektive für 2009 nannte Bove die Realisierung eines integrierten Systems für die Bilddatenbank mit einem Redaktionssystem, einer Benutzerverwaltung, einem Personal Desktop mit Kommentarfunktion, die Einbindung externer Bilddaten sowie die Bereitstellung der Daten für das Harvesting von Metadaten, auch im Rahmen der OAI.

In Ergänzung hierzu stellte Dr. Oliver Sander (Leiter des Bildarchivs im Bundesarchiv) das Digitale Bildarchiv des Bundesarchivs im Internet vor, die Distributionswege und Zugriffsmöglichkeiten auf die Fotobestände, darunter ganz aktuell auch die über Wikipedia.¹¹



Dr. Jens Bove (Leiter der Deutschen Fotothek) (in der ersten Reihe: Winfried Bergmeyer und Dagmar Otto)
Foto: SLUB/Deutsche Fotothek, André Rous

Otto/Bergmeyer: Fotografien bewahren – Aspekte langfristiger Informationssicherung.
Bericht von der zweiten Informationsveranstaltung der nestor- Arbeitsgruppe Media.
ZfBB 56 (2009) 2, S.102-107.

S. 106

Nach der Beschreibung der Ausgangsdaten (10 Millionen Bilder, davon 110.000 Bilder digital, 13 Mitarbeiter/ innen) führte Oliver Sander die Suchfunktionalitäten des Digitalen Bildarchivs vor (Suchformulare, Themensuchen) und ging auf die Nutzungsbedingungen der Datenbank ein (kostenfrei für amtliche und wissenschaftliche Nutzung unter 500 Exemplaren). Dabei unterstütze ein automatisiertes Bestell- und Abrechnungssystem im sog. Webshop des digitalen Bildarchivs die Administration der Nutzung und entlastet die Mitarbeiter/innen. Derzeit verzeichne das Bildarchiv 200 persönliche Anfragen und 2500 schriftliche Anfragen pro Jahr. Für die schriftlichen Anfragen bedeute die automatisierte Administration eine deutliche Zeitersparnis, die Fotos stehen nach der Anmeldung im System quasi sofort zur Verfügung. Derzeit zähle das Bildarchiv 1000 registrierte Nutzer/innen. 60 % der Bildnutzungen entfallen dabei, so Oliver Sander, auf die kostenbefreite Bildnutzung.

Da das Bildarchiv keine kommerzielle Bildagentur ist, könne man, wie jüngst vom Bundesarchiv zu vernehmen war,¹² die rechtfreien Bilder nun sogar über Wikipedia recherchierbar machen und unter einer Creative-Commons-Lizenz zur Verfügung stellen. Der Nutzen, den das Bundesarchiv hieraus ziehen könne, sei die Erschließung von noch nicht identifizierten Bildern durch die Nutzer/innen von Wikipedia. Oliver Sander schloss mit einem Ausblick auf die nächsten Planungen: die Integration von Tondokumenten in die Recherche und der Ausbau der digitalen Bilddatenbank zu einem digitalen Medienarchiv des Bundesarchivs.

Im Schlussbeitrag der Veranstaltung berichtete Hans-Jörg Lieder (Staatsbibliothek zu Berlin) über Organisationsform, Anforderungen und den Stand der Planungen zur Deutschen Digitalen Bibliothek, die als nationales Portal in das kürzlich gestartete europäische Portal, die *Europeana*, eingebunden werden wird.¹³ Die Deutsche Digitale Bibliothek ist ein von Seiten der Bundesregierung angestoßenes Projekt. Zielsetzung der Bundesregierung ist, dass „Kulturelles Erbe und wissenschaftliche Informationen ... in Deutschland und Europa digital erfasst und über das Internet für jedermann erreichbar werden“ sollen.¹⁴

Die Rahmenbedingungen für die DDB wurden in den „Gemeinsamen Eckpunkten von Bund, Ländern und Kommunen zur Errichtung der DDB“ formuliert. Diese Eckpunkte basieren auf den Vorarbeiten des Fraunhofer Instituts: einer Bestandsaufnahme der Handlungsfelder für die Digitalisierung von Kulturgut und der Analyse „Auf dem Weg zur DDB“, in der praktische Schritte und der Aufwand für die Deutsche Digitale Bibliothek umrissen wurden. Eine Kostenstudie und eine Nutzerstudie, so Hans-Jörg Lieder, seien

derzeit in Arbeit. Im Kompetenznetzwerk-DDB sind eine Reihe von großen Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen wie die Stiftung Preußischer Kulturbesitz (geplante Geschäftsstelle), das Bundesarchiv, die Bayerische Staatsbibliothek, die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen u. v. m. vertreten.

Als zentrale Aufgaben für den Aufbau der Deutschen Digitalen Bibliothek bezeichnete Hans-Jörg Lieder u. a., den Aufbau und Betrieb eines zentralen Zugangsportals zur DDB, die Integration der DDB in die *Europeana*, die Bildung von Kooperationen, die Festlegung von Standards sowie Öffentlichkeitsarbeit und die Bereitstellung von Informationen. Der derzeitige Terminplan sehe vor, so Lieder, dass das Vorhaben DDB noch im Dezember 2008 im Bundeskabinett und der Ministerpräsidentenkonferenz Zustimmung findet, dass bis März 2009 das Verwaltungs- und Finanzabkommen Bund – Länder dazu unterzeichnet und die Konstituierende Sitzung der Organe des KNW-DDB stattfinden wird. Mit einer Finanzierungszusage und damit mit einem Start des Projekts sei bei optimistischer Sicht im kommenden Jahr zu rechnen.

Abschlussdiskussion – Fazit – Ausblick

In der abschließenden Diskussion, wurde kritisch angemerkt, dass das Problembewusstsein für das Thema Langzeitarchivierung zwar geweckt sei, es aber noch zu wenige System-Lösungen gebe. Mehrfach wurde angeregt, stärker Kooperationen mit der Wirtschaft, mit kommerziellen Anbietern einzugehen, um technische Lösungen gemeinsam voranzutreiben.



Schlussdiskussion (v. l. n. r.: Katja Margarethe Mieth, Dr. Winfried Bergmeyer, Günther Gromke, Dr. Oliver Sander, Dr. Stefan Rohde-Enslin, Michael Albers, Dr. Jens Bove, Hans-Jörg Lieder).
Foto: SLUB/Deutsche Fotothek, André Rous

Otto/Bergmeyer: Fotografien bewahren – Aspekte langfristiger Informationssicherung.
Bericht von der zweiten Informationsveranstaltung der nestor- Arbeitsgruppe Media.
ZfBB 56 (2009) 2, S.102-107.

S. 107

Immer wieder tauchte die Frage nach konkreten Handreichungen für die Langzeitarchivierung von digitalen Ressourcen auf.

Hier kann die Antwort, so die nestor-Vertreter/innen, nur lauten: es gibt keine für alle gültige Antwort auf die Frage der Langzeitarchivierung! Vielmehr gehe es darum, die Langzeitarchivierung als einen Prozess zu begreifen, der nicht mit der Ergreifung einer einzigen Maßnahme zur Sicherung von Daten abgeschlossen sei, sondern der Entwicklung einer Strategie zur Langzeitarchivierung bedarf. So stand auf dieser Informationsveranstaltung der notwendige Prozess der Bestandserfassung als Basis eines institutionsspezifischen

schen Kriterienkatalogs für die Auswahl der zu digitalisierenden Objekte und der langfristig zu bewahrenden Digitalisate im Mittelpunkt.

Nestor stellt auf Veranstaltungen und der Website die notwendigen Informationen und das Know-how dazu bereit, um fundierte Entscheidungen für die unterschiedlichen Konzepte zur Sicherung von Daten unter Berücksichtigung von Kriterien wie Dringlichkeit des Handlungsbedarfs, Auswahl der erhaltenswerten Ressourcen, Kosten für den Erhalt und Umfang der zu sichernden Materialien, treffen zu können. Schließlich wurde die Bedeutung des nestor-Kompetenznetzwerks als Fachdienstleister und als Vermittler von Standards und Best-Practice-Ansätzen sowie als Interessenvertreter vor allem auf politischer Ebene in der Diskussion allgemein unterstrichen.

Die Beiträge der Referentinnen und Referenten sind im nestor-Portal unter den Veröffentlichungen zu finden oder unter folgendem Direkt-Link: www.langzeitarchivierung.de/modules.php?op=mod#load&name=PagEd&file=index&page_id=2#section19

¹ Weitere Informationen über nestor finden Sie auf der Homepage unter: www.langzeitarchivierung.de/ [Stand 16.12.2008]

² Bergmeyer, Winfried: Das nestor Kompetenznetzwerk. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_bergmeyer.pdf [Stand 16.12.2008]

³ Rohde-Enslin, Stefan: Bestandskenntnis als Voraussetzung (digitaler) Informationssicherung – Strategien und Ziele des Projektes www.fotoerbe.de. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_rohde-enslin.pdf [Stand 16.12.2008]

⁴ Mieth, Katja Margarethe: Fotosammlungen in Sachsen – www.fotoerbe-sachsen.de. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_mieth.pdf [Stand 16.12.2008]

⁵ Rohde-Enslin, Stefan: Bestandskenntnis als Voraussetzung (digitaler) Informationssicherung – Strategien und Ziele des Projektes www.fotoerbe.de. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_rohde-enslin.pdf [Stand 16.12.2008]

⁶ Albers, Michael: Megapixel mit Profil – Best Practice in der Digitalisierung historischer Fotografien unter dem Aspekt ihrer langfristigen Sicherung. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_albers.pdf [Stand 16.12.2008]

⁷ Bove, Jens: Digitalisierung als Maßname zur Langzeitarchivierung von Fotobeständen – Praxisbericht aus dem KUR-Projekt »Exemplarische Sicherung deutscher Bildgeschichte 1945–1960«. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_bove_1.pdf [Stand 16.12.2008]

⁸ Müller, Ulrike; Wintermann, Caroline: Digitalisierung als Maßname zur Langzeitarchivierung von Fotobeständen – Praxisbericht aus dem KUR-Projekt »Exemplarische Sicherung deutscher Bildgeschichte 1945–1960«. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_mueller.pdf [Stand 16.12.2008]

⁹ Gromke, Günther: Digitalisierung als Maßname zur Langzeitarchivierung von Fotobeständen – Praxisbericht aus dem KUR-Projekt »Exemplarische Sicherung deutscher Bildgeschichte 1945–1960« – Technische und logistische Gesichtspunkte –. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_gromke.pdf [Stand 16.12.2008]

¹⁰ Bove, Jens: Bilder ins Netz! – Distributionsstrategien am Beispiel der Bilddatenbanken der Deutschen Fotothek. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_bove_2.pdf [Stand: 16.12.2008]

¹¹ Sander, Oliver: Bilder ins Netz! – Distributionsstrategien am Beispiel der Bilddatenbank des Bundesarchivs. URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_sander.pdf [Stand 16.12.2008]

¹² Bilder-Buch-Beziehung im Internet. URL: www.bundesarchiv.de/aktuelles/pressemitteilungen/00264/index.html [Stand 16.12.2008]

¹³ Lieder, Hans-Jörg: Alles so schön bunt hier ... Die Deutsche Digitale Bibliothek und Europeana, URL: www.langzeitarchivierung.de/downloads/2008-12-08_lieder.pdf [Stand 16.12.2008]

¹⁴ Regierung Online: Deutsche Digitale Bibliothek. URL: www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/BeauftragterfuerKulturundMedien/Medienpolitik/DeutscheDigitaleBibliothek/deutsche-digitale-bibliothek.html [Stand 16.12.2008]